

875

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Welserich-lingen ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg. —
 Ausland 1 M. 5. — vierteljährlich
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich Samstags.

Anzeigen
 pro gespaltene Zeile:
 Lokal-Inserte 25 Pfg.
 Auswärtige Inserte 50 Pfg.
 mit Plagierschrift 5 Pfg. mehr
 die Zeile.
 Reklams-Zeile 1 M. —
 Dekoration und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stod.
 Telefon 6891.

No. 41 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 10. Oktober Elfter Jahrgang. 1914

Ruhm, Ehr' und Sieg sei dein!

Du Volk von Stahl und Eisen,
 Du felsenfester Turm,
 Mag noch so wild umkreisen
 Dich Schlachtenwettersturm,
 Siegt doch du mit dem Schwerte,
 Das Mut und Treue hält,
 Selbst, wenn die ganze Erde
 Dich meuchlings überfällt.

Du Volk von Geist und Wissen,
 Und hohem Freiheitsdrang,
 Das nie auf weichen Kissen
 Mit Rosen sich umschlang,
 Du jähst sie alle nieder,
 Die büßlich dich umstell,
 Wie laut auch immer wieder
 Ihr Lügenflüchthorn gest.

Du Volk von Treu und Glauben,
 Das niemals lag und trug
 Und ehrlös aus zum Rauben
 Nie mit der Bibel zog,
 Du schlägst die Diebsgefährten,
 Die Gier nach Gold gestellt,
 Und wirst Befreier werden
 Der ganzen, ganzen Welt.

Du Volk von Stahl und Eisen,
 Von Wissen und von Geist,
 Von Helden und von Weisen,
 Das Treu' und Glauben preist,
 Laß flattern hoch die Fahnen
 Im Osten, überm Rhein,
 Du Sturmvolk der Germanen
 Ruhm, Ehr' und Sieg sei dein!

J. B. Müller-Herfurth.

Frankfurter Spaziergang.

Im Palmengarten blüht die nach der Großmutter des jetzigen Königs von England benannte Victoria regia und in den Zeitungen so viel Aufsätze, daß man fast zu dem Aberglauben kommen könnte, die Schrift- und Stilleiter seien Leute aus dem von ihnen meistens bevormundeten, sehr oft von Oben herab behandelten Publikum.

Wenn Dichter und Humoristen, die es mit der Wahrheit nicht genau zu nehmen brauchen und aus der Episode ein Weltereignis, aus der elegant geschwungenen Nase des Königs Ferdinand eine Gurke machen dürfen, so ist es doch ungeschickt von erachteten Vätern, die französischen Truppen als wenig handhaft und die Engländer einfach als Krattel hinzustellen. — Dadurch sehen wir erstens den Wert oder die Tapferkeit unserer Armee herab und zweitens veranlassen wir das berühmte Publikum zu der Frage: „Na, wenn die Gegner alle Stallbuben sind, warum hat denn unser Generalstab noch nicht die elegant eingerichteten Zimmer des Ingenieurs Eiffel auf dem höchsten Bauwerk von Paris bezogen?“

Leider sind weder die Franzosen, noch die Engländer, aber nur die lang schon gedient habenden, nach der Versicherung wohl informierter Offiziere sehr gut sichenden Berufsoldaten eine harmlose Kommandobildungs-gesellschaft, sondern eine Klasse, die sich mit derselben Praveder den „Struppelchen Willen“ entgegenwirft, wie unser Heer den Dumdumgeschossen englisch-französischer Gemeinheit.

Das Thema von der Rehe, oder Mindertwertigkeit unserer „geschächten“ Gegner verlassend, schützte ich mein keineswegs greises Haupt über die unter dem Geschüttdonner der heiligen Bertha zu einer „formlosen“ Klasse gewordenen Massenbildung der letzten Woche und werfe einen Blick in die sonst belebtesten Kaffeehäuser der Stadt, in denen es, trotz der ihre Weisen ertönen lassen den Kapellen meist so still geworden ist, daß man eine Maus über die Leber laufen oder ein Vöfchchen in einer Portion Vanilleeis wählen hören kann. — Vielleicht ändert sich das, wenn die Kaffeehausbesitzer der furchtbaren Not der Zeit Rechnung tragen und den Preis für eine Tasse Koffa noch lebhafter herabschreiben wollten, wie die englische und französische Presse die deutschen Siege. — Lieber ein gefülltes Haus für 25 oder 30 Pfg., wie ein leeres für 30 Pfg.

Die Kaffeehäuser Kubland und Carlo auf der Kaiserstraße — um nur einige Beispiele zu bringen — sind trotz der guten Russen, die dort stets gemacht wurde, vollkommen leer, aber in dem Augenblicke, wo sie den Kaffee und das Stückchen Kuchen für 30 Pfg. gaben, hätten sie „volle Häuser“. — Da selbst bei diesen Preisen noch etwas verdient wird, verstehe ich nicht, wie sie mit 30 Pfg. weiter arbeiten können. — Das mag vielleicht konsequent sein, aber klug ist es nicht.

Man muß der Zeit Rechnung tragen, wenn man seine Rechnung finden will. — Die Könige, welche einer Ebbille von Gumä für eines und zwar das letzte ihrer Bücher denselben Preis zahlen, wie für die ganze Sammlung von sieben Stück, dürften denn doch eine große Seltenheit geworden sein. — Wer in glanzvollen, Gewinn bringenden Tagen 30 Pfg. mit Vergnügen zahlte,

wird in bösen und widerwärtigen nicht denselben Preis mit Wonne entrichten.

Nachdem ich wegen dieses Kaffeehauschens um Verzeihung gebeten, erlaube ich mir schließlich, aufs Dringende darauf aufmerksam zu machen, daß wir unsere Truppen warm halten müssen, wenn ihre Begeisterung nicht kühler werden soll, weshalb auch hier die Bitte um Wollfäden wiederholt sei. — Es heißt zwar im Frieden: „Viel Geschrei und wenig Wolle“, im Kriege aber muß das Sprichwort außer Kurs gesetzt und mit: „Wenig Geschrei und viel Wolle“ — herbeigeschafft werden. — Zu der Wohltat, die wir unseren Bräuten mit Liebesgaben aller Art erwiesen, muß auch die „Wohltat“ kommen, sonst hätten sie Recht, wenn sie über den Patriotismus der zugehört Geliebten in die Wolle gerieten.

Frankfurter, tragt meiner „wollvollenden“ Bitte Rechnung und gebt her, was ihr entbehren könnt. — 1813 hieß es: „Gold für Eisen“ — 1814, angeht des Winters mindestens ebenso dringend: „Wolle für Nichts“, da der Bürger sich die Wollfäden ja nicht bezahlen lassen wird.

**Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt,
 Sendet Wolle an die Front!**

An den Prinzen Joachim von Preußen.

Wie scharf sie auch nach unserm Land
 Derüber mochten sinnen,
 Sie machten uns den Leutnant nicht,
 Nicht nach auch uns're Prinzen. —
 Im Vorderreffen trifft man sie,
 Stolz in der Faust den Regen,
 Im Kahlkampf mit dem Bajonet',
 In dichten Angelnagen.

Prinz Joachim! — Ich salutier',
 Du Jolkernsohn, du edler,
 Der du dich fahn entgegenwarfst
 Dem russ'schen Keuschenblücker;
 Du blutetest mit deinem Volk
 In Waffen und in Wehre
 Und gabst ein Beispiel hoher Art
 Von Kampfesmut dem Heere.

Das folge: „Germans to the Front“ —
 Ruft nicht nur den gemeinen
 Soldaten vorwärts ins Gefecht,
 Wie manche Zweifel meinen,
 Den keinen Leutnant, nein, es ruft
 Auch in das Schlachtedröhne,
 Zum grimmen Ringen an die Front
 Des Deutschen Kaisers Söhne.

Ein Fuch, ein Volk, ein Wetterschlag,
 Ein Handeln und kein Reden,
 Kein Wortgeflirr und Urausenschwoll,
 Wer wolle' uns da zertreten? —
 Prinz Joachim! — Ich salutier'
 Beim Donnern der Kanonen
 Und mit mir jedes Niethchen Land,
 Wo deutsche Herzen wohnen.

J. B. Müller-Herfurth.

Der Greywinkler Landsturm.

Es soll nicht gelehnet werden, daß die maßgebenden Stellen Englands den guten Willen haben ein großes Heer aufzustellen. — Gelingen es ihm wirklich, so bliebe es infolge des Offiziersmangels eine bewegungslose Masse.

Wir wollen nun einmal berechnen, wieviel höhere Führer Kitchener für eine Truppenmacht von einer Million, die er anfänglich verlangte, brauchte. 100 000 englische Truppen sind anscheinend schon jetzt in Frankreich. Nehmen wir an, daß von der berühmten, vorläufig allerdings noch lange nicht vorhandenen Million, 200 000 Mann nur zur Ausfüllung der Gefechtsverluste der englischen Truppen verwendet werden. Dann bleiben noch immer 700 000 Mann, die in neu aufzustellende Verbände gebracht werden müßten. Das Armeekorps zu 30 000 Mann gerechnet, wären für diese 700 000 Mann 23 Armeekorps aufzustellen. England müßte

also 23 Generale aufreiben, von denen jeder imstande ist, 30 000 Mann gegen die kriegsgewöhnten und kriegserfahrenen deutschen kommandierenden Generale, die noch dazu fast ausnahmslos früher jahrelang dem Generalstab angehört, richtig zu führen. Sätten die englischen Armeekorps je zwei Divisionen, so wären 46 Divisionskommandeure, also 46 englische Generale notwendig, von denen jeder 15000 Mann, gegen die deutschen Divisionskommandeure, auf die das oben von den kommandierenden Generalen Gesagte ebenfalls zutrifft, gut führen kann. Zu diesen 46 Divisions- kämen noch mindestens 150 Brigadelommandeure für die Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Im Ganzen müßte England, abgesehen von den englischen Generalen, die schon jetzt in Frankreich stehen, noch mindestens 219 Generale aufreiben, die sich neben den deutschen Generalen sehen lassen können.

Ohne Generalstabsoffiziere ginge es natürlich auch nicht ab. Hätte jedes Armeekorps auch nur vier und jede Division nur einen Generalstabsoffizier, so wären rund 140 Generalstabsoffiziere nötig. Kitchener müßte, also, wenn er seinen Millionenplan ausführen wollte, in England noch mindestens 219 sehr tüchtige Generale und mindestens 140 sehr tüchtige Generalstabsoffiziere aufreiben.

Wer glaubt denn, daß England, das so wenig ein Militärstaat ist, wie das dahingegangene Königreich Dachsen ein Kulturstaat war, so viele militärische Intelligenzen auf Lager hat? Auch Kitchener scheint schon Wasser in seinen Wein geschüttet zu haben, denn in England ist die Meinung aufgeklaut, er sei auch mit 500 000 Mann zufrieden. Dann würde sich das errechnete Verdürnis an Generalen und Generalstabsoffizieren um die Hälfte verringern. Trotzdem kämen noch solche Zahlen in Betracht, daß England die Aufgabe nicht lösen kann. Kitchener hat natürlich dem Expeditionskorps das jetzt in Frankreich kämpft, seine besten Generale und Generalstabsoffiziere zugeteilt. Grobartig waren ihre Taten offenbar nicht. Was nachkommen wird, ist voraussichtlich nicht von besserer Qualität. Die Kenntnisse, die höhere und höchste Truppenführer in einem Kriege gegen die deutsche Armee brauchen, fliegen einem nicht so an, wie Herr Kitchener, der seinerzeit die Terwische im Sudan mit einem Eisenbahnbau und die Buren mit dem Bau von Blockhäusern und Konzentrationslagern besiegte, zu glauben scheint.

Angehts dieser Tatsachen dürfen wir dem Greywinkler Landsturm, der sich aus Englands Gefindel rekrutiert, ohne Übertreibung, eine lächerliche Lumpenparade nennen, mit der man Kinder, aber kein Volk in Waffen, wie das deutsche, kereden kann.

Das neue englische Millionenheer.

Bei der Reklametrommel Lou
 Raht Bataillon um Bataillon
 In Zivilistenhosen,
 Vorüber der Herr Joffre sich
 Ergötzt nicht ganz so fürchterlich,
 Wie andere Franzosen.

Jetzt lauft! Jetzt flieht! Jetzt mocht euch fort,
 Sowohl von hier, als wie von dort
 Auf leicht beschwingten Söhlen,
 Sonst wird die neue Heilsarmee
 Von Kitchener und Edward Grey
 Euch wie der Teufel holen.

Jawohl! — Da habt ihr den Salat!
 Für eurer Siege Fregel nadt
 Euch geht der Heere beites,
 Das schnell geschaffene eine Bill,
 Und wer's vielleicht nicht glauben will
 In Deutschland — na, der läßt es.

Ein solches Heer, wie dieses, sah
 Kein Sultan noch, kein Perserschat
 Je auf der Erde dusehn.
 Und wenn's der Deutsche jetzt nicht lernt
 Und schnell aus Frankreich sich entfernt,
 So lernt er nie das Gruseln.

Jetzt lauft! — Es naht der Rache Korps
 Mit Bisuit und Kanonenrohr,
 Mit Säbel und mit Flinten,
 Den allgerötchten Teil davon
 Kann man im Münsterlager schon
 Kurz nach der Landung finden.

J. B. Müller-Herfurth.

Auch ein Heldentum.

Infolge des Stiefelmangels ist ein Teil der französischen Armer in Lachshuben, Schlappen und Pantoffeln ausgerückt. — Für diejenigen Truppen unserer Feinde, die sich tapfer schlugen, bedauere ich das, da die Geschichte von ihnen als von „Pantoffelhelden“ reden wird.

Schmeichelhaft.

Rußland, Frankreich und England bilden den Bund der europäischen Raubstaaten.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
 Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-
 Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder




Rule Britannia!

Ueber allen Britten
Liegt Ruh! —
Von kriegerischen Sitten
Spürest du
Nicht einen Hauch. —
Frankreich, es hat seine Diebe
Bald schon, ihr Diebe,
Kriegt ihr sie auch. —

J. B. Müller-Herfurth.

Antwerpens Festungsanlagen.

Ueber die unheimlich starken Festungsanlagen Antwerpens wurden noch zu Lebzeiten Leopolds II., ihres Erbauers, geradezu märchenhafte Berichte verbreitet, die natürlich, als sich Lüttich, Namur und Brüssel ergaben, von der Presse des Dreiverbandes mit dem Hinzufügen wieder ausgegraben wurden, daß die Deutschen sich an den Ports Antwerpens, das zwei Jahre Widerstand leistete, die Köpfe einrennen müßten. —

Da unsere Armee die Hindernisse so zu jagen im Lauffschritt nahm, ist mir der Gedanke aufgestiegen, Belgien müsse in Bezug auf diese Festungsanlagen Antwerpens doch irgend etwas versäumt haben. — Ich grübelte von Bonames, nach Bihel über Lüttich, Namur bis tief nach Brüssel hinein und fand endlich vermittelst geschickter Anwendung der Logarithmentafel, daß Belgien in sträflicher Weise die Anbringung folgender Aufschrift an den Festungsanlagen Antwerpens unterlassen hatte: „Diese Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen.“

Diese Unterlassungshünde hat sich gerächt! — Nun hat Belgien die Weigerung. —

J. B. Müller-Herfurth.

Heerne!

Zur Helidentat des deutschen Unterseebootes „U 9.“

U englisch Kreizer-Trifolium
Das gondelt in der Nordsee rum,
Da kommt — wohl nicht von ohngefähr —
U keenes deutsches „U“ daher.

Die Kreizer seh'n und untertauchen
Und unter Wasser vorwärtsfauchen,
Das war Sie eens, und — dums — hat auch
U Kreizer scho e Tod im Bauch.

Sein ganz verdubter Kommandant,
Mit Namen W. J. Sells genannt,
Duppelt über Bord und schwimmt im Au
Luff den ihm nächsten Kreizer zu.

Dort ward er schlemmigt hoch genommen,
Doch als er Niem kaum bekommen,
Da humpst es wieder, und — o weh —
Futsch is doch Kreizer Rum'to zwee.

In Sells huppt wieder
Ins Wasser nieder
Und reitet unter Hülfsgefahr
Sich uff den Kreizer Rum'to drei.

Doch ach, nach einer Viertelstunde
Empfängt ooch der die Todeswunde
Und Sells — er hatte schon den Schnuppen —
Ruff abermals ins Wasser huppen.

Und wär' nich „Luzifer“ gekommen
Und hätte ihn mit fortgenommen,
Da huppte Sells gewiß wie dumm
Noch heite in der Nordsee rum.

Traugott Wärschebesser.

Die Flucht des Zaren zu seiner Armee.

„Siehste“, hab ich zu meiner Frau, der Marie, gesagt, der Zar hat doch den Rut gefunne auszutheile, un is zu der Armee abgange.“ — „Wie heißt aus-nerse?“ — hat mei Marie erwidert, „aus-nerse kann er doch nor vor de Deutsche oder vor de Destrreicher.“ — „Segst du“, — hab ich bemerkt, „denn der Zar aller Läufe is einfach ausgebroche un' hat sich vor de Großherfchte, so zu sage, zu seiner Armee geflücht.“ — „Wann ich dann kerwe soll, hat er gesagt, steh ich lie-wer oder auch net inmitte von meine Marie, in Folge ihrer Vollheit stehs zum Zwergerwinne bereite Truppe, wie uff Befehl vom Rikeles Rikelewisch.“ —

Mer is ja lei' großer Voltstifer, aver des, was mer awends forn Eppelweil braucht, hat mer immer noch in sich. Der Zar is seiner Armee dhatfächlich aus Verzweilung nachgeloffe un' wer woach, ob er net mit der Absicht der Bewohnung durch die Großerfchte dorchum-dorchgange is, um sich de Deutsche oder de Destrreicher zu ergewe. —

Wenn der Zar zur Armee abgeht, wies in de Blätter häßt, so is des gradis, als wenn en Schweizerfäs sich zu erer Versammlung von Handfäs begibt. — De Handfäs imponiert des ferchterlich, un so kannste auch druff redne, heb' Frau, hab ich zu meiner Marie gesagt, daß die Handfäs, des häßt die russische Armee, sich kolossal geehrt sible wern. — No, mer dhäte uns ja kstlichlich auch in die Dinerbrust werke, wenn der Zar zu

**Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt,
Sendet Wolle an die Front!**

uns in die Klausur kam un' sich nach unserm Besinne erkundige dhät. —

Ob die Russe unner de große Kanoneknallage vom Jar besser kämpfe un mehr vorwärts, wie zerid gehn wern, kann ich net sage; un' weil ich des net zu beurtheile versteht, bin ich der Ansicht, daß die Russe ihre Sauggräwe — wollt sage — Laufgräwe, auch in Zukunft nor in der Richtung St. Petersburg oder Warschau im Sturmschritt verlasse wern. — Wenn der Jar doch e Bissi schlauer is, wie er sein soll, rat ich em in sein Intresse, de Deutsche meglisch großes Entgegengomme zu zeige, um sich von uns nach Friedberg iche zu lasse. — Die Gegend kennt er schon. — Nach unserm Zoologische Garten, wo er immer noch en Poste im Affenläufig kriehs kann, wenn er die Rückkehr nach Rußland aus verschiedene Gründe uffgewwe sollt. —

Didworpphilipp.

Die silberne Bowle im Automobil.

Ein Auto fauße in eiligem Lauf,
Das hieltens drei deutsche Soldaten auf
Und sprachen, trotz der Grimassen
Der überraschten Insassen,
Drei Leutnants und einem General:
„Halt, oder die Sache wird sehr fatal!“ —

Geht es nicht anders und sieht, daß er muh,
Ergribt sich sogar ein betrunkenen Ruff
Mitsamt seinen zahlreichen Lässchen,
Drum kriegen die Herrn aus ihr'n Häuschen
Und ergaben sich bei des Motors Gestampf,
Wie Rußlands Armee unner Kennenkampf. —

Die Deutschen durchsuchten, das ist wohl klar,
Das Fahrzeug, trotz drohender Verlaufsgefahr
Und fanden, wos ihre Raunen
Erhöhte zu ihrem Erstaunen,
Eine silberne Bowle, die der Herr Gen'ral
Einem Landrat an der deutschen Grenze stahl.

„Wie kommen Sie“, fragen die Arbeiter empört,
„Zu der Bowle, die einem Deutschen gehört?“,
Den Herrn General und seine Trabanten,
Die ihn beschämt und betroffen umstonden,
Und diese bemerkten den Fragern geschwind:
„Weil wir mit England im Dreibund sind.“ —

Weil stellen bei diesem Allertren Brauch,
Stehlen die Leute des Jaren auch,
Denn hätten wir nicht die Bowle gestohlen,
Käme vielleicht, um sie sich zu holen,
Wie größere Schätze noch über das Meer
Vord Ritzener mit dem Millionenbeer.“ —

J. B. Müller-Herfurth.

Stoffweiser eines Sachsenhäuser Apfelweinwirtes.

Johrelang hab ich aus Frankreich im allgemeine und aus der Normandie im besunnere Appel bezoge, un' in diesem Jahr, wo die Franzose so viel Appel kriehs, is der Transport nach Sachsehaue net meglisch. — „Hätt' des e billig Stöfche gewwe!“ —

B. R. S.

Wie ärgerlich.

Die englischen Soldaten, die bekanntlich fast alle begeisterte Tennisspieler sind, haben neben ihrem Rasiermesser, ihrer Marmelade und ihrem Biskuit, auch ihre — „Schläger“ mit ins Feld genommen und — wie ärgerlich! — doch Krügel getriegt. —

B. R. S.

Drei Schlappmuthelden.

Lüg, Ritzner, lüg! —
Der Tommy ist im Krieg,
Er kämpfet im Franzosenland,
Franzosenland ist abgebrannt, —
Lüg, Ritzner, lüg!

Hau, Joffer, hau! —
Mit Frankreich steht es mau,
Von Lille bis zur Pariser Stadt
Der Feind schon seine Finger hat.
Hau, Joffer, hau!

Denk, Frenchlein, denk! —
Sont' kriegt ihr all die Kränk' —
Wie man der Deutschen Löwenmut
Nur mit dem Maul besiegen tut.
Denk, Frenchlein, denk!

Geult, Lumpen, heult, —
Daß man euch so verbeult,
Mit gut gelenkter Panzerhand
Die Hotten und's Franzosenland! —
Geult, Lumpen, heult, —

J. B. Müller-Herfurth.

Französische Stimmung.

Ueber allen Ministern
Liegt Ruh! —
Bei Tag und im Düstern
Spürest du
Von Sieg keinen Hauch! —
Es packt schon leise die Koffer
General Joffer,
Und Poincare auch. —

J. B. Müller-Herfurth.

Englands gefährlichste Armee.

Vor den gelben Affen fürchten wir uns nicht, die indischen Seiths lassen uns kalt und über die „Gurken“ aus dem Himalayagebiet, deren Glutaugen und Speere Lord Curzon schon vor Monaten in Berlin funkeln sah, gehen wir einfach so glatt zur Schlachtordnung über, wie über Englands Lammies. — Ob wir aber einem Ansturm der englischen Suffragetten, besonders, wenn sie völlig entkleidet gegen unsere Linien vorrückten, Stand halten würden, wage ich nicht ohne weiteres zu behaupten. — Ich glaube wahrhaftig, wir rissen aus. — So lange also Lord Ritzener diese Bestier nicht ins Treffen führt, haben wir von den englischen Seeräubern und ihren asiatischen Verbündeten nichts zu befürchten.

Hübche Zustände.

Wie aus Frankreich gemeldet wird, herrscht dort nicht nur Mangel an Stiefeln für die Armee, sondern trotz des Dreiverbandes auch Mangel an Verbandzeug, weil die Franzosen zum „englischen Pflaster“ alles Zutrauen verloren zu haben scheinen. —

B. R. S.

Zigarettenraucher hört!

Laßt die Finger von „Jadmah“,
Raucht „Jofetti“ auch nicht mehr,
Ebenso verschmähet „Delta“
Und „Batschati“ grad so sehr.
Dresdens „Adler Compagnie“
Verst mit „Sarawati“ weg,
Denn es mög' das stolze Albion
Selber rauchen seinen Tred. —
Raucht deutsche Zigaretten,
Raucht D'r reichs gutes Kraut
Und was uns der Russe manne
An bewährten Marken baut! —
Laßt das deutsche Geld im Lande,
Oder geht es einem Staat,
Der uns schädet, aber nimmer
Englands treuem Truistritat! —!

Frankfurt a. M.

J. B. Müller-Herfurth.

Die englischen Fußballspieler.

Wir wollen den Engländern Gerechtigkeit widerfahren lassen, nachdem wir ihnen einige Torpede wider ihre Flotte fahren ließen, und zugeben, daß sie gute Fußballspieler sind, wenn sie aber, infolge ihres Raubtriebes, nicht alles Verständnis für Recht und Gesetz Deutschland gegenüber verloren haben sollten, müssen sie in Anbetracht ihrer im Feuer unserer Traven niedergebrosenen Linien gestehen, daß wir ihnen im „Fußballspiel“ bedeutend überlegen sind. —

B. R. S.

Das Satanskind Englands.

Die zahlreichen Feinde, welche Edward Grey auch in England besitzt, haben aus Bosheit u. a. auch von ihm behauptet, er sei der auferwehlich geborene Sohn eines Kindermäddchens, also eines Fräuleins, einer Nih. — Unmöglich ist es nicht, mir ist Sir Edward Grey nämlich immer wie eine „Nihgeburt“ vorgekommen. —

B. R. S.

Das größte Kuriosum der französischen Armee.

Als der Krieg ausbrach, brach auch in Paris der wilde Strohenpatriotismus aus, der alles Deutsche kurz und klein schlug. Die wilde Horde stürzte auch vor das dortige „Café Rumpelmeier“ und wollte es zerstören, aber an der Türe prangte groß das Schild: „Geschlossen! Karl Rumpelmeier, Capitain im 9. französischen Linienregiment zur Armee abgereist.“ — Natürlich war die wilde Horde besänftigt und zertrümmerte auch nicht das Gerinaste. — Man kann schmah! und dünn sein und „Dicker“ heißen, man kann noch ganz grün sein und sich „Weis“ schreiben, man kann Arbeit sein und sich „Gottlieb“ nennen, wie man aber Karl Rumpelmeier heißen und mit diesem urdeutschen Namen als Kapitän in einem französischen Linienregiment dienen kann, ist mir so unbegreiflich wie einem Pasutoneger der phthasooreische Lebrfah. —

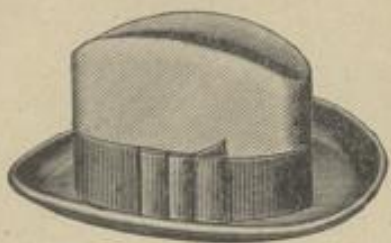
B. R. S.

Der Zar ist da, Hallelujah!

Ueber allen Länfen
Liegt Ruh! —
Vom Siege der Neuzen
Dörest du
Nicht einen Hauch. —
Der Jar er eilte nach Polen,
Um dort zu holen
Brügel sich auch. —

J. B. Müller-Herfurth.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTEN



Zur
gefl. Beachtung.

LANGE'S Hutgeschäft

befindet sich nach wie vor

nur Fahrgasse 119

(Konstabler-Wache)

und hat **keine** Filialen.

[4000]

Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt,
Sendet Wolle an die Front!

Hier und Dort.

Eine „Schlichte Oabe“ für unsere Truppen. Heute ging die erste Wagonladung von 25000 kleinen Krügen des edlen best doppelten Steinhäger, die von der ältesten und größten Steinhägerbrennerei H. W. Schlichte in Steinhagen i. Westf. gespendet ist, nach Münster zur Sammelstelle für Liebesgaben ab. Rüge der Trunk unsern Kriegern ein Labfal sein, zumal bei dem jetzt einsetzenden rauhen und nassen Herbstwetter.

Die Kiefenpleite des Abzahlungsgeschäftes von Fuchs hat die Untatfode zu Tage gefördert, daß der Inhaber der Firma, Georg Fuchs, nicht weniger wie 75,000 Mk. pro Jahr für sich und seinen Haushalt gebraucht und dabei die Mühselt hatte, zu behaupten, er habe eine ganz einfache Lebensweise geführt. — Angesichts der erwähnten Summe, wären wir sehr neugierig zu erfahren, was Monsieur Fuchs, der Großpleitemacher, unter „einfacher“ Lebensweise verstanden wissen will. — Früher, als er noch simpler Schlattenschammer war, mag er darüber unterrichtet gewesen sein, heute aber scheint er seinen Begriff mehr davon zu haben.

Die Kammerlichtspiele auf der Kaiserstraße 74, brachten diese Woche eine Filmbildung von Ludwig Damburger „Die Fahrt ums Glück“, welche dadurch, daß Max Vayhammer und Tilly Lorenz, eine Frankfurterin, die Hauptrollen verkörperten, ein wesentlich höheres wie das herkömmliche Interesse erregte. —

Schwer betroffen vom Krieg wird auch die Seltellerei Rumm, deren Eigentümerin, Frau von Rumm, hier wohnt, während sich die Fabrikationsetablissements in Reims befinden. — Dem jungen Herrn Walber von Rumm gelang es noch vor dem Krieg nach Deutschland zu kommen und in sein Reiterregiment einzutreten, während sein älterer, das Geschäft leitender Bruder Hermann, wie wir hören, in französische Gefangenschaft gefallen sein soll. — Der Schaden, den das große Seltelhaus erleidet, ist enorm, doch wird die außerordentlich reiche Firma denselben mit Würde zu tragen wissen.

Die Caféhäuser Frankfurts sind, wie uns ein wipiger Mitarbeiter schreibt, zum großen Teil sehr „gastrische“ Leute geworden, es finden sich nämlich keine Gäste ein. Der Wirt hat recht. Allein sein Scherz paßt auf zahlreiche Hotels und Restaurants ebenfalls. — Das Gastwirtsgeerbe leidet sehr not.

Eine angenehme Folge des Kriegs ist die Tatsache, daß sich ein gewisses Damenpublikum und seine raufstigen Verehrer aus den Hauptstrahlen der Stadt vollkommen verzogen hat. — Zeit, Hochmarkt und Kaiserstraße sind einfach wie geleert. — Unter den Waffen schweigen die Mägen.

Geschäftsreisende als Briefsortierer bei der Post. Zahlreiche Geschäftsreisende aller Konfessionen sind bei der Post als Briefsortierer eingetreten und füllen die Lücken, wie man uns berichtet, infolge ihrer geographischen Kenntnisse sehr gut aus. — Besonders Eifer entwickeln die Sortierer israelitischer Konfession, da es sich für sie, wie sie uns sagen, um Feststellung der Tatsache handelt, daß sie so gut, wie die Angehörige anderer Konfessionen, zum Postdienste geeignet seien. — Bis jetzt ist ihnen der Beweis glänzend gelungen.

Frankfurter Künstler wenden sich an uns mit der lebhaftesten Bitte, darauf aufmerksam zu machen, daß die Museums-Gesellschaft auch in diesem Jahre wieder die außerdeutschen Künstler viel mehr beschäftigte, wie die deutschen im allgemeinen und die hiesigen im besonde-

NEUES THEATER

Spielplan:

Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, außer Abom., volkstümlich. Preise: 50 Pf. bis 2.— M.: „Hinter Mauern“.
Dienstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, Abom. B. gewöhnlich. Preise: „Das Musikantenmadel“.
Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, Abom. B. erntlich. Preise: „Der Schlaganum“.
Donnerstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, Abom. B. gewöhnlich. Preise: „Das Musikantenmadel“.
Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, außer Abom., volkstümlich. Preise: 50 Pf. bis 2.— M.: „Professor Bernhard“.
Samstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, Abom. B. erntlich. Preise: Zum ersten Male: „Der Querschnitt“, Komödie in 4 Akten von Hermann Bahr.
Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, volkstümlich. Preise: 50 Pf. bis 2.— M.: „Die goldene Locke“; abends 8 Uhr, außer Abom., gewöhnlich. Preise: „Das Musikantenmadel“.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. [015]

Tierasyl Niederrad

Telephon 1462 Amt Hansa
des Vereins zum Schutze der Tiere
(Gegründet 1841)

an der Schwanheimer Chaussee, 9 Minuten
mainabwärts von Station Niederrad.

Aufnahme von herrenlosen Tieren, Pensions-,
Scheer- u. Bade-Anstalt, schmerzlose Tötung.
Abgabe von Hunden u. Katzen in gute Hände.
Vom 1. Januar 1914 ab: Tierärztl. Sprechst.:
Dienstag und Freitag von 3 1/2-4 1/2 nachm.
Wochentags 7-12 u. 1-6 geöffnet. Sonnt.
nachm. geschlossen.

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. [016]

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

An die Bürgerschaft Frankfurts!

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums für ganz Deutschland einen

Kriegsausschuß für warme Unterkleidung

eingesetzt. Seine Aufgabe lautet:

„In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Hilfstätigkeit weiterhin wärmende Kleidungsstücke, in erster Linie Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, in zweiter Linie Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschützer zu beschaffen.“

Für Frankfurt a. M. ist die Durchführung dieser Aufgabe unter Förderung durch Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von der Zentrale für Kriegsfürsorge übernommen worden. Ihre Erfüllung ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kühl und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Ab 1. Oktober werden regelmäßig nach Ost und West Warenzüge abgelassen. Das Kriegsministerium wird dem Kriegsausschuß jeweils Weisung geben, wohin die Züge zu leiten sind. Es wird mit allen Mitteln versucht werden, die warmen Kleidungsstücke an die Truppen heranzubringen.

Die vom Kriegsministerium zunächst festgesetzte „Lieferungseinheit“, bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, 1 Paar Pulswärmer berechnet sich für ein Infanterie-Regiment auf rund Mk. 10000.—, für ein Kavallerie-Regiment auf rund Mk. 2500.— usw.

Es wird gebeten davon abzusehen, Gaben für bestimmte Truppenteile zu stiften; denn solche Sendungen verfehlen bei der heutigen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel und lagern vielleicht irgendwo nutzlos umher.

Die Beschaffung solcher warmen Unterkleidung erfordert viel Geld.

Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere Truppen in ihrer Gesundheit und Ausdauer zu schützen!

Darum die herzliche Bitte:

1. Gebt Geld! Gebt schleunigst Geld zur Beschaffung der warmen Unterkleidung für unsere Truppen!
2. Spendet fertige Wollsachen aus Euren Vorräten zu Hause!

Geldspenden sind mit der ausdrücklichen Bestimmung „Für warme Unterkleidung der Truppen“ an die Zentralsammlung der Kriegsfürsorge, Bockenheimer Anlage 45, oder bei größeren Spenden an die Frankfurter Bank (Konto Zentralsammlung der Kriegsfürsorge) zu richten. Fertige Wollsachen sind unter der gleichen Bezeichnung an die Sammelstelle der Kriegsfürsorge, Börsenstr. 2, oder bei der eingeleiteten Haussammlung abzuliefern.

Weitere Auskunft in der Geschäftsstelle der Kriegsfürsorge, Börsenstraße 2. 1.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister.

Der Polizeipräsident.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Verein vom Roten Kreuz

Vaterländischer Frauenverein

in beider Auftrag

Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Kriege
zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

ren. — Wir finden dies, angesichts der Kriegslage, die die Künstler besonders hart trifft, nicht korrekt und meinen, die Gesellschaft sollte hier Wandel schaffen, da ihr patriotisches Interesse gebietet erst dem Deutschen und dann dem Fremden, der meistens auch nicht mehr kann, wie der Deutsche, Brot zu geben. — Die Bevorzugung fremder Kräfte gab in Friedenszeiten schon Anlaß zur Kritik, im Kriege aber wird diese Gepflogenheit ganz zweifellos zur Schandtat. —

Sein Waffenärm schweigen die Rufen und, wie Cicero behauptete, auch die Gesetze. Das stimmt, denn sie reden zum schmachlichsten Bruch des Völkerrechts durch die Engländer auch nicht das Geringste. — Die Rufen — es sind bekanntlich neun Damen, für die der Erbauer unseres Opernhouses J. H. nur acht Rufen verfab — können sich das Neben und Schwebetätigen aber nicht ganz verkneifen, weshalb sie zu Gunsten der von dem „russischen Befreier“ ausgeplünderten Ostpreußen des „Militärmädel“ im neuen Theater mit gutem Erfolge über die Bretter gehen ließen, während uns im Albert Schumann-Theater also, die Rufe der Geschichte, Bilder aus ihrem Kriegstagebuch in großer Mannigfaltigkeit vorführen läßt. — Auch an andern Stellen der Stadt sind die Rufen tätig, denn es werden

zu allerhöchsten Gunsten wohlthätige patriotische Abende abgehalten, die sich durchwegs eines relativ guten Besuches erfreuen. —



Prismen-Binocles

von 6 bis 12 facher Vergrößerung von Mk. 70.— bis Mk. 185.— p. Stück
Die Vorzüge unserer Prismengläser sind:
Verblüffende Helligkeit, grosses Gesichtsfeld, plastisches, bis zum Rande scharfes und klares Bild.
Orthozentrische Kneifer, G. m. b. H. Frankfurt a. M. neben dem Opernhaus.

Briefkasten.

Kadelleier. Das allenthalben in Deutschland verbreitete „Joren-Väterchen“ — eigentlich „Väterchen-unser“ — lautet:

Väterchen Nikolau, der du bist in Petersburg. — Vertilget werde dein Name. — Dein Reich verschwinde, — Dein Wille geschehe weder im Himmel, noch auf Erden. — Unser tägliches Brot stiehlst du uns nicht mehr und begleide deine Schuld. — Die du bisher nicht bezahltest deinen Schuldigern. — Und führe die Mensch-

heit nicht nach Sibirien. — Sondern erlöse sie von dir, dem größten Übel. — Denn dir gehört kein Reich, keine Kraft und keine Herrlichkeit. — In der Hölle brate in Ewigkeit. — Amen! —

Sch. Die Einjährig-Freiwilligen werden bei einer Mobilmachung unentgeltlich bekleidet. Die selbstbeschafften Bekleidungsstücke können aber nach Abschätzung übernommen werden. Bei der Demobilmachung liefern die Freiwilligen die empfangenen Stücke zurück und haben für ihre Bekleidung wiederum zu sorgen.

G. D. Wenn Sie der Ernährer Ihrer Mutter waren und Bedürftigkeit vorliegt, bekommt Ihre Mutter die Kriegsunterstützung. Nach Beendigung des Krieges können Sie eine neue Reklamation einreichen.

Rudolf S. Die Pressezensur wird in Oesterreich so streng gehandhabt, daß fast alle Zeitungen mit kleineren und größeren unbedruckten Stellen erscheinen, doch sollen die Witzblätter unserer Verbündeten sich größerer Freiheit erfreuen, wie in Deutschland. Der Oesterreicher hat mehr Sinn für „Humor“. — Für Deutschland hat der furchtbare Krieg übrigens auch das Gute gehabt, daß die Regierungen den Wert der Presse mehr einzusehen beginnen. — Wäre mit Unterstützung der deutschen Staatsregierung der Nachrichtenendienst nach dem Auslande besser organisiert gewesen, würden nicht so viel Lügen über Deutschland verbreitet worden sein. —

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrpassage 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Vorsorgliche Menschen
sparen nicht d. Kosten einer ausführlichen
Urinuntersuchung
Spezial-Laboratorium f. Urinuntersuchungen
Engel-Apothek,
Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 40

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Abonniert auf die Fackel.

Billardtische, Spieltischtüche
J. Langenbach Nachf. 96

Weinstube Olymp • Stehbierhalle
Amtsstüb'l
Jakob Schwindt 4287
Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31
Telephon Hansa 2312.
Solide Bedienung. Frühstücksstube.

Café Kaisergarten
am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café
Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert
4149 Fr. Hanselmann

Café, Konzertsaal und Bar
Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.
täglich
abends nach 9 Uhr Aufsteigen des
„Zeppelin Luftschiffes“
mit Aufführung des grossen
Schlachtenpotpourris
Inh.: J. Flatau.

Bristol-Konzerte
Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067
Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Kulmbacher Hof — Am Salzhaus.
Wiedereröffnet.
Vollständig hergerichtet. — Jetziger Inhaber: R. Würth.
Zum Ausschank gelangen:
Kulmbacher Kapuzinerbräu
Henninger Exporttafelbier
4589) bei guter der Jahreszeit entsprechender Küche.

:: Kaiserkeller ::
I. Rang
Pilsner-Urquell • Münchner Löwenbräu.
I. Stock
Wein-Restaurant
Abends 8 Uhr Tafelmusik
Wilh. Frantzmann. [044]

REGISTRIRTER WORTMARKENSCHUTZ
Copyright © 1913 by Beck & Co. in Frankfurt a. M.
Pilsner Urquell
BIER
aus dem
Bürgerlichen Bräuhaus
in
PILSEN 1842.
In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:
Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telefon 714 Hansa. **F. J. Seeger**, Rhönstrasse 31, Telefon 4007 Hansa
C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telefon 4283 Hansa.

General-Vertretung:
Josef Jppen
FRANKFURT a. M.,
Kaiserstrasse 29 Telephon 3082 Hansa.
Original-Gebinde
Pilsner Urquell von 100, 50 und 25 Lt. Inhalt
Münchner Löwenbräu von 20-150 Lt. Inhalt
Künstlich gekühlte Lagerkeller:
LÖWENBRÄU MÜNCHEN.